

Predigt
am 16.2.2003 (Septuagesimae)
in der
evangelischen Kirche Denklingen
von
Pfr. Wolfgang Vorländer
über
Exodus 3,13-4,17 (Die Berufung des Mose Teil III)

13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme und spreche zu ihnen: Der Gott euer Vater hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du den Kindern Israel sage: „Ich werde sein“, der hat mich zu euch gesandt.

15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Kindern Israel sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

16 Darum geh hin und versammle die Ältesten von Israel und sprich zu ihnen: Der HERR, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, und er hat gesagt: Ich habe mich euer angenommen und gesehen, was euch in Ägypten widerfahren ist,

17 und habe gesagt: Ich will euch aus dem elend Ägyptens führen in das Land der Kanaaniter, Hethiter, Amoriter, Perisiter, Hewiter und Jebusiter, in das Land, darin Milch und Honig fließt.

18 Und sie werden auf dich hören. Danach sollst du mit den Ältesten Israels hineingehen zum König von Ägypten und zu ihm sage: Der HERR, der Gott der Hebräer, ist uns erschienen. So laß uns nun gehen drei Tagereisen weit in die Wüste, daß wir opfern dem HERRN, unserem Gott.

19 Aber ich weiß, daß euch der König von Ägypten nicht wird ziehen lassen, er werde denn gezwungen durch eine starke Hand.

20 Daher werde ich meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit all den Wundern, die ich darin tun werde. Danach wird er euch ziehen lassen.

21 Auch will ich diesem Volk Gunst verschaffen bei den Ägyptern, daß, wenn ihr auszieht, ihr nicht leer auszieht,

22 sondern jede Frau soll sich von ihrer Nachbarin und Hausgenossin silbernes und goldenes Geschmeide und Kleider geben lassen. Die sollt ihr euren Söhnen und Töchtern anlegen und von den Ägyptern als Beute nehmen.

4.1 Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.

2 Der HERR sprach zu ihm: Was hast du da in deiner Hand? Er sprach: Einen Stab.

3 Der HERR sprach: Wirf ihn auf die Erde. Und er warf ihn auf die Erde; da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr.

4 Aber der HERR sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz. Da streckte er seine Hand aus und ergriff sie, und sie ward zum Stab in seiner Hand.

5 Und der HERR sprach: Darum werden sie glauben, daß dir erschienen ist der HERR, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs.

6 Und der HERR sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in den Bausch deines Gewandes. Und er steckte sie hinein. Und als er sie wieder herauszog, siehe, da war sie aussätzig wie Schnee.

7 Und er sprach: Tu sie wieder in den Bausch deines Gewandes. Und er tat sie wieder hinein. Und als er sie herauszog, siehe, da war sie wieder wie sein anderes Fleisch.

8 Und der HERR sprach:: Wenn sie dir nun nicht glauben und nicht auf dich hören werden bei dem einen Zeichen, so werden sie dir doch glauben bei dem anderen Zeichen.

9 Wenn sie aber diesen zwei Zeichen nicht glauben und nicht auf dich hören werden, so nimm Wasser aus dem Nil und gieß es auf das trockene Land; dann wird das Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Land.

10 Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.

11 Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR?

12 So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.

13 Mose aber sprach: Mein Herr, sende, wen du senden willst.

14 Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.

15 Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. Und ich will mit deinem und seinem Mund sein und euch lehren, was ich tun sollt.

16 Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Gott sein.

17 Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst.

Ihr Lieben,

in der Wirtschaft gibt es heutzutage sogenannte „headhunter“, wörtlich übersetzt: Kopfhänger, die spezialisieren sich darauf, Fach- und Führungskräfte für Unternehmen zu suchen, die eine entsprechende Position zu besetzen haben. Die Kandidaten müssen dann durch eine umfangreiche Eignungsprüfung, die man „assessment“ nennt.

Bei der Berufung des Mose zum Befreier des Volkes Israel aus der Knechtschaft in Ägypten ist es Gott selber, der einen geeigneten Mitarbeiter sucht. Und jetzt denkt man natürlich, dass Gott den Mose auch erst einmal auf Herz und Nieren prüft, ob er wirklich für diese Führungsposition geeignet ist. Aber es ist umgekehrt: Gott hat sich längst auf Mose festgelegt; es ist Mose, der nicht will.

Daraus wird ein kompliziertes und langwieriges Verfahren, denn Mose ist unwahrscheinlich bockig. Kann man natürlich auch verstehen bei so einem Auftrag, wo Mose dem mächtigsten Mann der damaligen Welt entgegentreten muß.

Andererseits fragt man sich, wie Mose es wagen konnte, sich gegenüber dem Ruf des lebendigen Gottes so hartnäckig zu weigern. Mit unendlicher Geduld beantwortet aber Gott alle Bedenken und Einwände des Mose, bis Gott dann doch der Kragen platzt und er sagt: Mose jetzt reicht's!

Fünf Bedenken trägt Mose vor, um Gott dazu zubringen, sein headhunting an anderer Stelle zu versuchen.

1. „Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?“

Das kann man noch nach vollziehen. Mose schätzt sich und seine Möglichkeiten realistisch ein. Er sagt also nicht: Oh prima, ich wollte schon immer Berufsrevolutionär werden; das langweilige Schafehüten bin ich sowieso längst satt“ ...- sondern er hört den Ruf Gottes und sagt: Aber ich bin doch nur ein Mensch, lieber Gott, das mußt du doch begreifen!

Die Antwort Gottes auf diesen Vorbehalt ist eine wunderbare Zusage: „Ich will mit dir sein!“ Ich glaube, dass jeder von uns das auch für sich hören darf. Du und ich stehen auch unter einer göttlichen Berufung. Sie ist mit der des Mose nicht vergleichbar. Aber was immer wir im Namen Gottes tun und leben sollen – wir müssen alle ehrlicherweise antworten: Ich bin doch nur ein Mensch! Und Gott sagt: Du, das wußte ich schon. Genau darum will und werde ich selber mit dir sein! – Das ist genau dieselbe wunderbare Zusage wie in der letzten Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern, wo Jesus dem Auftrag der Völkermission die Zusage hinzufügt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt!“

Eigentlich hätte das dem Mose nun doch reichen müssen, denkt man; denn wenn Gott selber mitgeht, dann hat man doch die größte Macht der Welt auf seiner Seite und im Rücken.

Aber Mose reicht das nicht. Sein zweites Bedenken lautet:

2. Die Leute werden mich fragen: Wie lautet der Name des Gottes, der dich gesandt hat? Wenn ich dann nur sage: Der Gott eurer Väter hat mich gesandt, dann wird ihnen das nicht reichen.

Hinter dieser Frage steckt die Sehnsucht des Menschen nach letzter Klarheit und Gewißheit über Gott. Denn es ist doch bis heute so: Das Wort „Gott“ ist zunächst einmal nur ein Begriff. Bekanntlich kann den jeder so füllen, wie es ihm paßt, oder ihn auch so entstellen und verhunzen, wie es ihm paßt.

Und nun antwortet Gott in einer sehr bewegenden Weise. Er gibt seinen Namen preis! Ich weiß nicht, ob wir ermessen können, was das bedeutet. In den alten Kulturen wußte man noch mehr als heute: Den Namen eines Menschen oder einer Gottheit zu kennen, bedeutet, dass ich Herrschaft gewinne über den Namensträger. Wir wissen das sogar aus der Welt der Märchen. Wer seinen Namen preisgibt, liefert sich aus und gibt eine entscheidende Sicherheit auf.

Genau das tut Gott: Er verläßt seinen majestätischen Schutzbereich und verrät den Namen, unter dem er anrufbar ist. Und das wird ab jetzt auch heißen: Von nun an wird der Mensch diesen Namen auch mißbrauchen und entehren können. Von nun an wird der Mensch den Namen Gottes auf seine eigenen Koppelschlösser stanzen können. Präsident Bush beginnt ja, wie wir nun wissen, auch jede Kabinettsitzung mit einem Gebet. Aber sein Gebet ist verbunden mit einem gefährlichen Nationalismus. Es geschieht schnell, dass der Mensch sich Gott verfügbar macht!

Wie kann Gott das Risiko eingehen, seinen Namen in die Hand der Menschen zu legen? Die Antwort lautet: Gott gibt den Sicherheitsabstand auf und geht dieses Risiko ein, weil er sich selbst investiert, wo es um die Rettung von verlorenen Menschen geht.

Und sein Name ist Programm, nein, mehr noch: sein Name ist seine Treuegarantie. Es ist der Name Jahwe, der hier von dem hebräischen Wort jaha her gedeutet wird: Ähejä ascher ähejä: „Ich werde bleiben, der ich bin!“

Der Name ist das Unterpfeiler der Treue Gottes, und diese Treue hat Gott dann wirklich durchgehalten bis zum Tod Jesu am Kreuz von Golgatha.

Aber auch das reicht dem Mose noch nicht; und nun wird es doch kritisch, denkt man.

3. Sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: Der Herr ist dir *nicht* erschienen!

Das Schlimme ist: Mose hat recht mit dieser Sorge. Wir Menschen, die wir in den Fesseln von Sünde, Tod und Teufel leben, von Krankheit, Schicksal und Elend, sind mißtrauisch, wenn einer kommt und uns die Hilfe Gottes verheißt. Dieses Mißtrauen ist auch Jesus überall begegnet – bis dahin, dass man gesagt hat: Er treibt den Teufel durch Beelzebub aus!

Ich war zehn Jahre lang nebenher Jugendevangelist. Was habe ich alles hören und mir sagen lassen müssen an Einwänden, Skepsis, Abwehr und kühler Distanzierung, wenn ich von Gottes rettender Liebe sprach. Manchmal habe ich gedacht. Wenn wir Prediger den Zorn Gottes in die Welt zu tragen hätten, dann könnte man ja noch verstehen, dass die Leute sich winden wie ein getretener Hund: Aber ist es denn so schlimm, sich lieben zu lassen? Man glaubt unserer Botschaft der Liebe nicht!

Eigentlich sind wir Menschen in der Situation eines Ertrinkenden, wenn Gott nicht kommt mit seiner rettenden Gnade. Aber wo uns dann das Rettungsseil zugeworfen wird, neigen wir dazu, erst einmal einen Untersuchungsausschuß zu beantragen: Ist das Seil auch tüv-getestet; verfolgt der, der es mir zuwirft, auch nicht hinterlistige Absichten; muß ich mir wirklich auf diese Weise bescheinigen lassen, dass ich am ersaufen bin?

„Sie werden mir nicht glauben“, sagt Mose. Und da beschließt Gott, dem Mose zwei handfeste, allerdings etwas merkwürdige Wunder vorzuführen: Sein Hirtenstab wird zu einer Schlange, und seine Hand wird in einer Sekunde voller Hautausschlag, der dann sofort wieder verschwindet. Ich kann jetzt auf die Art dieser Wunder nicht näher eingehen. Aber offenkundig will Gott dem Mose vermitteln, dass er ein Gott der Wunder ist, der Unmögliches möglich machen kann. Aber selbst bei Wundern bleibt Majestät Mensch, selbst wenn ihm das Wasser bis zum Halse steht, immer noch abgrundtief skeptisch, wie wir zur Genüge aus dem Leben Jesu wissen! Gott verheißt Mose dann noch ein weiteres Wunder, wie es dann bei den Plagen tatsächlich noch eintreffen wird, wo das Wasser des Nil sich in Blut verwandelt. Gott ist kein Gott, der nur mit Wasser kocht.

Nun denkt man, das sollte reichen als Bevollmächtigungsgarantie. Aber Mose bleibt bei seinen Vorbehalten:

4. Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen!

Das sagt Mose, der inzwischen drei Sprachen fließend beherrschte! Wenn es darum geht, dass Gott uns in Dienst nehmen möchte, dann sind wir auf einmal Weltmeister in Demut und wissen genau, was wir alles nicht können und dass unsere Gaben auf keinen Fall reichen. Das können andere doch viel besser. Ich bin nicht so belastbar, ich bin nicht der Typ, der vor anderen reden kann usw.

Nun hat Mose wohl tatsächlich rhetorisch eine gewisse Schwäche gehabt – wie übrigens auch der größte Evangelist aller Zeiten, der Apostel Paulus. Man fragt sich, ob denn Gott vielleicht bei seinem headhunting nicht die Gaben eines Menschen berücksichtigt. Aber offensichtlich braucht er in diesem Fall gar keinen großartigen Redner. Gott erwartet von Mose überhaupt nichts, was Mose nicht kann. Gott hat an uns gar nicht so große Erwartungen im Blick auf unsere eigenen Gaben und Talente wie wir in der Regel meinen. Mose mit seiner mangelhaften Redegewandtheit ist Gott gut genug. Und du und ich sind ihm auch gut genug!

Er gibt Mose ein schlichtes Versprechen mit: „Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst“! Wieder so eine umfassende Zusage, wie sie trostvoller nicht sein kann.

Eigentlich müsste Mose spätestens jetzt sagen: Na gut, dann mach ich's.

Was sagt er aber?

5. Mein Herr, sende, wen du willst.

Wenn ich in meinem Dienst als Pfarrer für irgendeine Aufgabe einen Mitarbeiter gesucht habe, dann habe ich mich immer auf eine Erfolgsquote von 10:1 eingestellt, um mich vor zu vielen Enttäuschungen zu schützen. Ich habe nie versucht, Leute zu bekneten, die es könnten, aber nicht wollen.

So reagiert Gott hier allerdings nun nicht. Sondern es heißt: „Da wurde der Herr sehr zornig über Mose!“

Wir sollten uns also doch einmal fragen, welches Recht wir zu haben glauben, uns dem Willen Gottes zu entziehen. Am Ende könnte es uns so gehen wie dem Mann in Jesu Gleichnis von den anvertrauten Talenten, der sein Talent Silber in der Erde vergräbt, und nicht ahnt, in welche prekäre Lage er gerät, wenn sein Herr am Ende Rechenschaft von ihm fordert.

Aber nun ist das Wunderbare, dass Gottes Zorn über den störrischen Esel Mose darin mündet, dass Gott ihm eine Hilfe zur Verfügung stellt in Gestalt seines Bruders Aaron. Später hat Jesus auch seine Jünger zu zweit ausgesandt. Zu zweit geht's doch leichter.

Und so wird Mose von Gott auf den Weg gebracht mit einer unermesslichen Fülle an Hilfestellung und Treueversprechen Gottes.

Für Gott war es keine sehr lustige Übung. Aber Gott stellt sich auf uns Menschen ein. Es geht ihm ja um uns und durch uns dann um die anderen da draußen, die gerettet werden sollen; es geht ihm darum, dass seine Liebe das Leben auf der Erde berührt und verwandelt in Richtung Heil und Segen und Errettung.

Mose hatte viele Ausreden; und Gott hat einen langen Atem.

Amen.